

Schreibleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummi- und Schreibzeug)
Kunstschreiben, Kalligraphie (mit
Fädeln und Pinseln) u. s. w.
Sonderdruck von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
entgeltlich, sondern gegen
Entlohnung entgegengenommen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.
Postparcassen-Conto 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummi- und Schreibzeug).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.00
Jahres . . . fl. 6.00
Für Cilli mit Zustellung in's
Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.00
Jahres . . . fl. 6.00
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 51.

Cilli, Donnerstag, 26. Juni 1902.

27. Jahrgang.

Die Errichtung einer öffentlichen Mädchenbürgerschule in Cilli.

Seit Jahren streben die Bewohner Cillis und der umliegenden Märkte die Errichtung einer öffentlichen Mädchenbürgerschule in Cilli an. Ein unabweisliches Bedürfnis begründet dieses Begehren, welches nun endlich seiner Befriedigung entgegengeht.

In der Sitzung des steirischen Landtages am Samstag wurde auch ein „Gesetzentwurf betreffend die Errichtung einer Mädchenbürgerschule in der Stadt Cilli“ vorgelegt, welcher folgendes festsetzt:

Artikel I. In der Stadt Cilli wird im Anschlusse an die Mädchen-Volksschule eine öffentliche dreiklassige Mädchenbürgerschule errichtet.

Artikel II. Diese Bürgerschule wird in derselben Weise erhalten, wie die übrigen öffentlichen Volks- und Bürgerschulen des Landes.

Artikel III. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist Mein Minister für Kultus und Unterricht beauftragt.

Der hohe Landtag wolle weiters beschließen: Der Landesauschuß wird beauftragt, sich an den l. l. Landesschulrat mit dem Ersuchen zu wenden, diese Mädchenbürgerschule mit der Mädchenvolksschule daselbst unter eine gemeinsame Leitung zu stellen.

Wie wir erfahren, wird die Mädchenbürgerschule bereits im kommenden Schuljahre eröffnet werden können. Bis zur Fertigstellung des neuen Schulgebäudes wird die Stadtgemeinde für die nötigen Schulräumlichkeiten provisorische Vorkehrungen treffen.

Sonnenwende.

Von Hans Schweigen.

Sonnwend war gekommen.

Auf dem Festplatze wogten die Tünger des alt-ehrwürdigen Germanenbrauchs, Jungfrauen und Jünglinge, Männer und Frauen bunt durcheinander, und aus den lachenden Augen leuchtete Lust und Freude. Da drehte sich die tanzlustige Jugend bei den lieblichen Klängen der Geigen, dort tummelten sich andere bei fröhlichen Spielen, und die goldene Sonne lachte drein, und der sanft sich wiegende Wald nickte freundlichst Gehrung.

„Eise! So komm' doch, komm'!“ Mechanisch folgte die Angerufene zum Spiele, ihre Gedanken jedoch, die weilten ganz wo anders, und sie war nicht bei der Sache. Ihre Gefährtinnen und jugendlichen Verehrer wunderten sich anfangs über das seltsame Vernehmen, bald jedoch wurde deren Aufmerksamkeit anderweitig in Anspruch genommen.

Und wieder fühlte das sonst so fröhliche Mädchen zwei übermütig lachende Augen auf sich ruhen. Wer war jener göttliche Knabe. Sonst waren seine Augen so traurig, so tieftraurig und heute . . . Sonnwend! Juckte es durch ihren Sinn; an dem Tage ist ja alles fröhlich, sie allein sollte es nicht sein?

Eben war das Spiel zu Ende; spöttische Bemerkungen über sie drangen an ihr Ohr, und bald warf ihr dieselbe, bald jene ein hänselndes Wort zu.

Das alles kümmerte sie nicht, und sie war froh, daß es ihr unbenommen gelang, in den Wald zu entweichen. Dort atmete sie auf; sie war allein. Und weiter schritt die liebliche Maid, weiter und weiter, bis sie sich endlich ermüdet niederließ. Jetzt erst blickte sie um sich. „Wie schön!“

Die goldene Sonne spiegelte sich in dem lustig sprudelnden Wasserlein eines klaren Quells, und die

Auch die Slovenen setzen alles daran, um eine slovenische Privatmädchenbürgerschule der Schulschwester ehestens zu eröffnen. Die Tendenz einer solchen Anstalt und der Geist, von dem sie beherrscht sein würde, werden grell beleuchtet, durch die Ausführungen der Petition, welche die ehrwürdigen Schulschwester seinerzeit an die untersteirischen Bezirksauschüsse gerichtet haben.

Da hieß es u. a.: „Es wäre sehr zu bedauern, wenn die slovenischen Mädchen in die städtische Mädchenbürgerschule eintreten müßten, denn diese Schülerinnen würden dann nicht in dem bisherigen Geiste unterrichtet werden, das ist im religiösen und nationalen Sinne.“

In ihrem sinnlosen nationalen Fanatismus haben da die Schulschwester eine wahre Revolution gegen das Reichsvolksschulgesetz angezettelt. Nach demselben sollen die Mädchen in der öffentlichen Bürgerschule „sittlich-religiös“ erzogen werden und die religiöse Erziehung wird hier insbesondere Aufgabe eines slovenischen Geistlichen sein. Muten die Schulschwester diesem eine Pflichtverletzung zu? Glauben sie, daß der slovenische Geistliche an der städtischen Bürgerschule den Religionsunterricht in einer „bedauerlichen“ Weise versehen würde? Sollten sie mit ihren Verdächtigungen recht behalten, dann wird die Landesschulbehörde sicherlich nicht ermangeln, dem pflichtvergeßenen Katecheten entsprechend auf die Finger zu klopfen.

Vorläufig aber werden die Schulaufsichtsorgane gut daran tun, wenn sie den famosen „bisherigen“, „religiös-nationalen“ Geist der Schulschwester-schule einer strengeren Prüfung unterziehen, als es

Bäume warfen hehr und feierlich ihren Schatten auf das schöne Bild.

„Wie ein Märchen!“ lispelte sie leise. Doch in denen gibt's ja auch Prinzen und Prinzessinnen oder doch Rixen und Feen. „Rixen! Feen! ach wie herrlich!“ Sie blickte sich schüchtern nach allen Seiten um und löste mit zögerndem Tun das reiche rotgoldene Haar. Das klare Wasserlein strahlte das holde Ebenbild, das Ebenbild seiner Fee wider, und sie sang mit ihrer goldenreinen Stimme:

Muß harren viel tausend, tausend Jahr',
Wer wird mich Arme erlösen?
Der stolze Knab' hat mir's angetan
Mit seinen Augen, den bösen.

Sie lachten so übermütig und froh,
Sie haben das Herz mir genommen;
Dum ist mein ganzes, junges Glück
In Tränen fortgeschwommen.

Wer wird mir armen Quellenmaib
Mein Herz nun wiederbringen?
Ach, holder Knab', erbarm' dich mein,
Du kannst den Zauber bezwingen.

Träumend saß sie da . . .
Die Bäume rauschten leise, und in das Rauschen
tönte süß und zart ein Lied, wohl als Antwort:

Ich armer, armer Wandersknab',
Ich hab' mein Herz verloren;
Muß es nun suchen Tag für Tag,
Wer hat sich's nur erkoren?

Die Quellenfee hat mich umgarnt,
Sie sang so süße Lieder;
Sie nahm mein Herz gefangen ganz
Und gibt mir's nimmer wieder.

bisher geschehen ist; es sei denn daß die „religiös-nationale“ Erziehung zum Fanatismus von der Landes-schulbehörde geduldet oder begünstigt wird.

Der Thronfolger.

Ueber die politische Parteizugehörigkeit des Erzherzogs Franz Ferdinand, des Thronfolgers von Oesterreich, bringt das „Berliner Tagblatt“ hochbedeutende Mitteilungen. Danach habe der Erzherzog seine sehr kirchenfreundlichen Ansichten im Vaterhaus erworben und diese seien durch seine Ehe noch vertieft worden. Denn die morganatische Gattin des Thronfolgers, Fürstin Sophie Hohenberg, sei nicht nur ausgeprägt klerikal, sondern überdies auch als eine geborene Gräfin Chotel dem Familienherkommen gemäß stark föderalistisch und slavisch gesinnt. Der Thronfolger, der ein sehr energischer Charakter sein soll und als Gegner jedes Bündnisses Oesterreich-Ungarns mit anderen Staaten gilt, mache kein Hehl daraus, daß er mit der gegenwärtigen Politik, der äußeren sowohl wie der inneren, nicht einverstanden ist, daß er den „Liberalismus“ und den Aufbau der österreichisch-ungarischen Monarchie auf der Vorherrschaft der Deutschen in Oesterreich und der Magyaren in Ungarn nur für eine unmoderne Vergangenheitspolitik hält. Er werde von seinem Vertrauten, dem Jesuitenpater Abel beeinflusst, der über die Köpfe aller Kardinäle hinweg die auswärtige Politik des Vatikans vertritt.

Das sei aber nicht die einzige auswärtige Diplomate, der am erzherzoglichen Hofe eine Rolle spiele. Vollständig dorthin gehörig sei auch der österreichische Botschafter am russischen Hofe, Baron Aehrenthal, und nicht ganz fremd der dort in Szene gesetzten Politik sei auch der russische Botschafter in Wien, Graf Kapnist. Wenn Graf Kapnist

Wann werd' ich armer Wandersknab'
Mein Herz nun wiederfinden,
Wann darf ich mir im grünen Wald
Ein neues Heim begründen?

Und wieder ruhten die zwei Augen auf dem süßen Mädchen; diesmal aber nicht übermütig lachend, sondern voll inniger Zärtlichkeit und Liebe. Sie senkte verwirrt das Köpflein, aber die Tränen in ihren Augen, die hatten dem Glücklichen schon geantwortet. Und er kniete vor ihr hin, und sie schaute ihm lang in die lieben, lieben Augen, und sie küßte ihn wie er und wieder.

Waldmärchen.

Die Quelle singt, der Wald rauscht leis',
Und rings herrscht Glück und Frieden,
Es senkt sich nieder Gottes Geist,
Da Nacht und Leben schieben.

Die Vögellein laufen andachtsvoll
Den süßen Waldesweisen,
Die feierlich den lieben Gott
Und seine Güte preisen.

Und aus den Lüften der Natur,
Aus Gottes hehrem Segen
Tritt heilighaltig in heiliger Glut
Die Liebe uns entgegen.

Inzwischen war die Sonne tiefer und tiefer gesunken, der Wald rauschte stärker und stärker und mahnte die beiden Glücklichen zur Rückkehr. Und sie gingen Arm in Arm denselben Weg wieder zurück. Überall grüßte sie das freudige Rauschen des Waldes, der ihnen Glück wünschte auf den weiten Weg, und sie dankten und waren glücklich . . .

Da brauste plötzlich ein tausendfacher Jubelruf: „Heil Sonnwend!“ durch die Stille, und vor den Augen der beiden flammten hoch auf die feurigen

kaum einen anderen Zweck verfolge, als den Dreibund zu sprengen, und man vom Baron Aehrenthal keinen weiteren Blick voraussetze, als den auf das Ministerium der auswärtigen Politik, so genüge es dem Vater Abel keineswegs, dem kaiserlichen Italien jene Machtposition zu entziehen, die ihm der Dreibund gewährt, sondern er wolle auch Oesterreich-Ungarn wieder wie in den Konföderationszeiten, zum unbeschränkten Herrschaftsgebiet des Vatikanus gestalten.

Und hierin finde der geschmeidige Jesuitenpater die hingebungsvollste Hilfe bei der Gattin des Thronfolgers. Von großer Religiosität befeelt, lege die Fürstin niemals jene Stahlkette ab, die aus lauter kleinen, vom Papste gesegneten Kreuzen besteht, die sie immer an den heiligen Vater in Rom erinnert, an den Stellvertreter Christi auf Erden, dem das Recht zustehe, zu binden und zu lösen, der mit Unfehlbarkeit verfüge über Eide und Ehen, über göttliche und menschliche Einrichtungen.

So stark fühle sich schon die klerikal-slavische Partei am erzherzoglichen Hofe, daß sie ihre Pläne ganz offen verfolge. Habe der Thronfolger durch die Uebernahme des Protektorates über den klerikalen Schulverein, die Umgehung Roms bei seinem Besuch Italiens, die Vorgänge bei der Wahl der Ehrenkavaliere für seine Reise unverhohlen seiner kirchenfreundlichen Gesinnung Ausdruck gegeben, so verfügten seine Anhänger schon ganz ungeniert über alle möglichen Stellen und machten Versprechungen für die Zukunft, die sie ja, wie sie meinen, ans Ruder führen muß. In Oesterreich rechnen die klerikalen Parteien einzig nur noch mit dieser unausbleiblichen Zukunftspolitik, in Ungarn tue die klerikale Volkspartei dasselbe.

So schreibt der Gewährsmann des Berliner Blattes, und seine Ausführungen sind so überzeugend, daß sie den Eindruck der Wahrheit machen. Die Jesuiten mögen aber nicht vorzeitig frohlocken, denn auch das Volk hat etwas dreinzureden!

Wir können diesen Artikel über den künftigen Kaiser von Oesterreich nicht besser schließen, als mit der Aufzählung der vier Ehrenkavaliere, die sich Erzherzog Franz Ferdinand als Begleiter zu seiner Englandreise ausgesucht hat. Es sind dies: Prinz Heinrich Liechtenstein (Deutscher, aber daß Gott sich erbarme!), Graf Tassilo Festetics (Ungar), Prinz Paul Sapieha (Pole) und Graf Ferdinand Bouquoy (Tscheche). Da hätten wir also das zukünftige Oesterreich mit dem in gewissen Gehirnen geplanten Vierstaat in seinen Umriffen schon vor uns.

Unter solchen Verhältnissen dürften die Befürchtungen die Abg. Pro in der 63. Sitzung vom 23. Oktober v. J., angelegentlich einer Anfrage wegen einer Beschlagnahme aussprach, volle Berechtigung haben. Die beschlagnahmte und durch die Anfrage frei gemachte Stelle lautete wörtlich:

„Die Zeiten unter Baden und Thun waren schlimm, aber wir fürchten, das Schlimmste steht unseren Volksgenossen noch bevor, wenn erst ein-

mal der jetzige Kaiser die Augen schließt und Ferdinand der „Katholische“ den Thron besteigt, er, der schon jetzt den Einfluß der Jesuiten in so deutlicher Weise zur Schau trägt!

Eine Interpellation Dr. Pommers.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. Juni brachte Abg. Dr. P o m m e r mit 17 Genossen folgende Anfrage ein:

In Ergänzung der von den Abgeordneten Dr. Kindermann, Holstein und Genossen in der 146. Sitzung der XVII. Session des Abgeordnetenhauses am 31. Mai d. J. eingebrachten Anfrage bringen die Unterzeichneten die folgenden Fälle gesetzwidriger Besteuerung österreichischer Industrieller zur Kenntnis der hohen Regierung:

Seit Wochen wird von der Steuerkommission in Ofen-Pest fast ausschließlich über Einsprüche verhandelt, welche von den juridischen Vertretern österreichischer Firmen erhoben werden, denen gegen den Geist und den Wortlaut des zwischen Ungarn und Oesterreich bestehenden Zoll- und Handelsbündnisses hohe Steuern vorgeschrieben werden, wenn von diesen Firmen hergestellte Waren in Ungarn zum Verlaufe kommen. Diese Einsprüche werden regelmäßig und prinzipiell abgewiesen. Die ungarische Steuerkommission geht hierbei von der durchaus unrichtigen Auffassung aus, daß es für die Aufhebung und Beseitigung dieser Steuer gleichgültig sei, ob die österreichische Firma in Ungarn ein Kommissionslager hat, ob sie ihre Geschäfte selbst abwickelt oder ob der Verkauf der österreichischen Waren durch einen selbständigen Agenten erfolgt.

Man scheut sich auf ungarischer Seite auch gar nicht, es offen einzugestehen, daß man sich der Vertrags- und Gesetzwidrigkeit dieser Besteuerung der österreichischen Firmen klar bewußt ist, und zu betonen, daß es sich den Ungarn bei diesen Willkürakten nur um eine Maßregel handelt, durch welche sie die österreichische Regierung zwingen wollen, von der Besteuerung der in Oesterreich befindlichen Niederlagen der ungarischen Mühlen abzustehen, obwohl es auf den ersten Blick klar ist, daß beide Fälle nicht gleichartig ist.

In ganz ungerechtfertigter Weise wurde in dieser Absicht zum Beispiel am 1. Juni d. J. einer österreichischen Firma, welche in Ungarn weder ein Kommissions- noch überhaupt irgend ein anderes Warenlager besitzt, für das laufende Jahr 500 K und für die letztverfloffenen fünf Jahre 2500 K Steuer vorgeschrieben, mit der Begründung, das Steuerinspektorat habe in Erfahrung gebracht, daß diese Firma „hie und da“ Geschäfte in Ungarn mache!

Einer anderen österreichischen Firma, welche im Jahre nur für einige Tausend Kronen Waren nach Ungarn liefert, wurde eine Steuer von 2500 K auferlegt.

Sängerbundesfest in Graz zu erhalten. Die Geschäftsführung nahm daher das Anerbieten des Herrn Stadtzimmermeisters Hermann Otte, das von ihm für den Bau der Sängerkirche in Wien 1890 verwendete, bestbewährte Bausystem und die damit gemachten Erfahrungen zur Verfügung des Bauausschusses zu stellen, gerne an und erwarb damit die sichere Gewähr, daß für das Sechste deutsche Sängerbundesfest eine Halle geschaffen werden könne, welche ebenso die Freude des ausübenden Sängers wie die des genießenden Zuhörers, obendrein aber eine Augenweide für den Beschauer und ein Werk sein werde, das bei dem Bauachsmann und Laien hohen Anteil erweckt.

Selbstverständlich finden bei dem Bau der Grazer Sängerkirche auch alle jene Bestimmungen über die Form und Abmessungen der Sängerkirche strenge Beachtung, welche Herr Chormeister Eduard Kremser in Wien aufgestellt und in seiner Broschüre „Die Umgestaltung der Bundesfeste“ niedergelegt hat.

Mit Benützung der Hermann Otte'schen Form und Konstruktionsart der Sängerkirche für Wien 1890, sonst aber in freier, selbständiger Gestaltung der Grundrißanordnung und des architektonischen Ausbaues, hat der Grazer Architekt Professor Friedrich Sigmundt, ein Mann von ganz außerordentlicher wissenschaftlicher und künstlerischer Bildung, sämtliche Entwürfe und Detailpläne für den Bau der Sängerkirche ausgearbeitet und alle Grundlagen für die Vergebung der Bauarbeiten geliefert; Professor Sigmundt wurde auch mit der Führung der Bauleitung betraut.

Die Sängerkirche für das Sechste deutsche Sängerbundesfest in Graz 1902 wird auf dem durch Pachtvertrag von den Althaller'schen Erben gewon-

Dem juridischen Vertreter einer dritten Firma wurde bei der Einspruchsverhandlung von der Kommission nach langem Hin- und Herreden der Bescheid erteilt, daß die Steuer — obwohl die Firma ein eigenes Warenlager in Ungarn nicht unterhält — für das laufende Jahr mit 800 K und für die letzten fünf Jahre mit 4000 K festgesetzt werde. Auf die Frage des Vertreters, wie die Kommission gerade auf diese Zahlen komme, erwiderte der Vertreter des Steuerinspektorates, daß der jährliche Umsatz dieser österreichischen Firma in Ungarn „durch Sachverständige (!) auf 80.000 K geschätzt worden“ sei.

Alle diese Firmen üben in Ungarn als solche weder direkt noch indirekt ein erwerbspflichtiges Geschäft aus. Ihre Vertreter sind in Ungarn als selbständige Handelsagenten oder Kommissionäre protokolliert, beziehen allerdings auch Waren aus Oesterreich, üben aber beim Verlaufe derselben nur ihr eigenes Gewerbe aus, für das sie ohnedies in Ungarn hoch besteuert sind. Von einem Gewerbebetriebe dieser österreichischen Firmen in Ungarn könnte aber nur dann gesprochen werden, wenn dieselben in Ungarn einen in ihren Diensten stehenden, somit zu ihren Handelsbevollmächtigten gehörigen Vertreter hätten, welcher das Geschäft im Namen der österreichischen Firma führte. Wird jedoch das Geschäft, wie dies in allen den angeführten Beispielen der Fall ist, wenngleich von einer seitens der Firma damit betrauten Person, jedoch in deren eigenem Namen und als deren eigenes Gewerbe ausgeübt, so liegt eben ein selbständiges Gewerbe dieser Person, nicht aber eine Filiale oder ein sonstiges Zweiggeschäft dieser österreichischen Firma vor.

Die Unterzeichneten stellen daher an die eingangs genannten Herren Minister die Anfrage:

„Sind denselben die im vorstehenden angeführten Tatsachen bekannt, und was gedenkt die hohe Regierung gegen die durch diese gesetzwidrigen Steuervorschriften von ungarischer Seite gesetzte Verletzung des zwischen Oesterreich und Ungarn noch zu Recht bestehenden Zoll- und Handelsbündnisses und des ungarischen Gesetzbuches XVII vom Jahre 1870 vorzugehen?“

Wien, 16. Juni 1902.

Dr. P o m m e r. Dr. Derschatta. Walz. Hans Hofer. Dr. Kindermann. Dr. Erler. Riemann. Winter. Franz Hofmann. Pergamann. Klewein. Dr. Sylvester. Grashofer. Tscharr. Dr. Zemisch. Holstein. Nowak. Dr. Löder.

Politische Rundschau.

Die Lösung der Giller Frage. Die „Domovina“ bringt hierüber eine Notiz, die trotz ihres kindischen Inhaltes immerhin Beachtung findet. Sie schreibt: „Verschiedene Blätter bringen wieder die unwahre Nachricht, daß heuer das slowenisch-deutsche Gymnasium aus Giller-

nenen Grundstücke der „Grazer Rennbahn“, welche an die Parkanlagen der „Industriellalle“ unmittelbar anschließt, von den Grazer Bauunternehmern Stadtbaumeister Architekt Franz Staerl und Stadtzimmermeister Josef Fekonja erbaut.

Das Gebäude zeigt sich als ein mächtiges Holzhaus von 120 m Länge und 90 m Breite, dessen gewölbte Dachflächen in der Mitte seiner Länge, sowie an den beiden Schmalfrenten von Portalbauten überragt werden, die (ohne Flaggenmasten) bis zu einer Höhe von 28 m aufsteigen. Der große freie Platz an der Parkseite der „Industriellalle“, deren Mittellinie auf jene des Hauptportales der Sängerkirche trifft, wird gegen diese hin weit geöffnet werden, so daß ein geräumiger Festplatz entsteht, dem eine gute Wirkung nicht versagt sein dürfte. Eine, im Halbkreis angelegte „grüne Allee“ (in der Art streng geschnittener Gartenhecken) wird den Platz zunächst dem westlichen Hauptportale umschließen und zu diesem hinleiten.

Betrifft man die Sängerkirche durch das Nordportal, über welchem auch die Festloge liegt, so kann man (heute schon) mit einem Blick den gewaltigen Innenraum umfassen, der eine Spannweite von 50 m, eine Länge von 96 m und eine Höhe von 21.5 m hat; zwischen den Hallensäulen bleibt noch eine freie Weite von 36 m (diese Abmessungen gewinnen an Bedeutung, wenn man dagegen hält, daß z. B. der Florasaal in Charlottenburg 22.75 m Breite und 45.2 m Länge, der Palmensaal in Frankfurt a. M. 21.3 m × 32.0 m, der Sagebiel'saal in Hamburg 28.5 m × 24.5 m und der große Musikvereinsaal in Wien 19.0 m × 47.0 m aufweisen). 9 Stück ganze und 20 halbe, kombinierte Bohlenbogenbänder mit 38 Hallensäulen bilden, nebst den verbindenden

Garben in ihrer sprühenden Pracht. Und in den jungen Herzen jubelte es: „Sonnwend!“

Fragend sah er ihr in die treuen Augen; sie verstand die stumme Frage und nickte leise.

Gedäuselos traten die beiden nun aus dem Schatten des Waldes, und unter den Klängen eines alten Sonnwendliedes führte der Bursch sein Mädchen lühnen Sprungs durch die lodernden Flammen.

Sie waren einander verlobt vor Gott und nach Germanensatzung.

Die Sängerkirche

für das Sechste deutsche Sängerbundesfest in Graz 1902.

Als der Bauausschuß für das vom 26. bis 30. Juli 1902 in Graz stattfindende Sechste deutsche Sängerbundesfest die Wahl eines Bauplatzes für die zu errichtende Sängerkirche in Beratung zog, ergab sich vor allem die Notwendigkeit, einen Fachmann zur Ausmittlung des Raumverhältnisses, sowie der Gebäudeform und Größe heranzuziehen; er wandte sich diesbezüglich an den Architekten L. L. Professor Friedrich Sigmundt in Graz, welcher zu dem gedachten Zwecke die erforderlichen Studien machte und eine Reihe von Skizzen und Berechnungen vorlegte. Aus diesen sowohl, als auch durch die praktischen Erfahrungen bei den Sängerbundesfesten der letzten Jahre, gewann der Bauausschuß die Ueberzeugung, daß die Form und Konstruktion der in Wien im Jahre 1890 von Herrn Stadtzimmermeister Hermann Otte erbauten Sängerkirche als musterhaft, besonders in Bezug auf die Akustik des ganz außergewöhnlich großen Raumes, anzusehen ist, und daß es wünschenswert sei, eine ähnlich angeordnete Halle für das Sechste deutsche

wegverlegt wird, und betören damit die Eltern und die Lehrerschaft auf dem Lande. Aus ganz verlässlicher Quelle haben wir erfahren, daß diese Nachricht nur eine Erfindung ist, und daß die Deutschen dieses Manöver nur deshalb in Szene setzen, damit die Zahl der für dieses Gymnasium bestimmten Schüler sich nach Möglichkeit vermindere, und damit sie es dann hinausjahren können, daß das slovenisch-deutsche Gymnasium in Cilli nicht notwendig ist, weil es nicht einmal genug Schüler habe. Das slovenisch-deutsche Gymnasium in Cilli bleibt, wie es ist, und es findet heuer keine Veränderung statt. Die verehrte Geistlichkeit, die Herren Lehrer und die Eltern machen wir noch einmal darauf aufmerksam, daß sie dafür sorgen sollen, daß wir gerade heuer besonders viel aufgeweckte und begabte Knaben in unser Gymnasium bekommen.“ — Man kann sich beiläufig ausdenken, welch ein herrliches Schülermaterial da zusammengetrieben werden wird, um die kulturelle Notwendigkeit des windischen Gymnasiums zu konstruieren. Die Geistlichkeit ist ja in erster Linie mit der kulturellen Razzia betraut, und da es nur auf die Zahl ankommt, wird wohl recht viel Kleie in die windische Gymnasialscheune eingeführt werden. Nach diesen freimütigen Offenbarungen der „Domovina“ werden die Unterrichtsbehörden über den kulturellen Wert der windischen Gymnasialkomödie nicht mehr im Zweifel sein können.

Landesordnung und Landtagswahlordnung. Der Landesausschuß hat im steiermärkischen Landtage zwei Gesetzesentwürfe eingebracht, durch welche die §§ 3 und 12 der Landesordnung, beziehungsweise der Landtagswahlordnung abgeändert werden sollen. Dem Gesetzesentwurf bezüglich der Landesordnung ist folgende Hauptbestimmung zu entnehmen: Der Landtag besteht aus 70 Mitgliedern, nämlich: den Fürstbischöfen von Scedau und Lavant, dem Rector magnificus der Grazer Universität, dem Rector der Grazer Technischen Hochschule, aus 66 gewählten Abgeordneten, u. zw.: aus 12 Abgeordneten des großen Grundbesitzes, aus 27 Abgeordneten der durch die Wahlordnung bezeichneten Städte und Märkte, dann der Handels- und Gewerbekammern, aus 23 Abgeordneten der übrigen Gemeinden des Herzogtums Steiermark, aus vier Abgeordneten der allgemeinen Wählerklasse. Ein Landesausschußbeisitzer wird durch die von der Wählerklasse des großen Grundbesitzes gewählten Abgeordneten, einer durch die von der Wählerklasse der Städte und Märkte und der Handels- und Gewerbekammer gewählten Abgeordneten und einer durch die von der Wählerklasse der Landgemeinden gewählten Abgeordneten aus der Mitte des Landtages gewählt. Die übrigen drei Landesausschußbeisitzer werden einzeln von der ganzen Landesversammlung aus ihrer Mitte gewählt. In Betreff der Landtagswahlordnung wird beantragt: Der große Grundbesitz hat nur einen Wahlbezirk, der

Wahlort ist Graz. Hauptwahlorte für die Abgeordneten der Städte und Märkte bilden: Graz, Marburg, Frohnleiten, Hartberg, Fürstenseld, Radkersburg, Leibnitz, Voitsberg, Bruck, Leoben, Judenburg, Liezen, Murau, Cilli, Windischgraz und Pettau, samt den betreffenden, nach der Wahlordnung dazugehörigen Ortschaften. Die Handels- und Gewerbekammern zu Graz und Leoben wählen je drei Landtagsabgeordnete.

Obstruktion im krainischen Landtage. In der Laibacher Landstube sitzen 17 Klerikale, elf Deutsche und neun Slovenisch-Liberale. Die Klerikale behaupten, daß sie mit Ausschlußmandaten nach einem ungerechten Schlüssel beteiligt werden und da die Deutschen und Slovenisch-Liberalen für eine Aenderung des Schlüssels nicht zu haben waren, kamen die Schindraleute am Samstag mit einer regelrechten Obstruktion, indem sie vor allem zwölf Dringlichkeitsanträge einbrachten, die so ziemlich alle populären, wenn auch durchwegs unbrauchbaren Forderungen der slovenisch-klerikalen Politik umfassen. Einer dieser Anträge betrifft auch die Erhaltung des Cillier slovenischen Gymnasiums. Was der krainische Landtag damit zu schaffen hat, ist freilich unerfindlich. Die Samstagssitzung dauerte volle acht Stunden, da Dr. Schusterschitz zur Begründung seiner Dringlichkeitsanträge allein fast vier Stunden benötigte. Als Abg. Prihar der Geistlichkeit den Mißbrauch von Kanzel und Weichtstuhl vorhielt, kam es zu einem unbeschreiblichen Skandal. Die satigen Schimpfwörter, wie sie nur den windischen Politikern eigen sind, flogen hin und her, wobei auch Dr. Tautscher und seine Leute wacker mittaten. Die Klerikale verlangten, freilich vergeblich, den Ordnungsruf für Prihar und Dr. Schusterschitz warf dem Dr. Ferjančič vor, daß er sich die Stelle eines Oberlandesgerichtsrates „zum Nachteile des Volkes erbettelt habe“. Darauf antwortete Dr. Ferjančič und erklärte, ein Mensch, von dem drei Gerichtsinstanzen übereinstimmend geurteilt hätten, daß er unreine Hände habe, könne ihn nicht beleidigen. Nun geriet Schusterschitz in rasende Wut und schrie fortwährend „Lump!“ Papiere und Streusandfässer flogen durch die Luft, rohe Schimpfwörter ertönten, es drohte jeden Augenblick zum Handgemenge zu kommen. Plötzlich erklärte der Landeshauptmann, er könne bei solchem Skandal den Vorsitz nicht weiterführen und schloß die Sitzung. Die Radikalen begleiteten diese Erklärung mit lebhaftem Beifall. Es heißt allgemein, der Landtag werde vertagt werden. Landespräsident Baron Heim hat sich nach Wien begaben.

Endlich hat die österreichische Regierung in der Ausgleichsfrage einen Schritt vorwärts getan. Der ungarische Ministerpräsident wurde amtlich davon in Kenntnis gesetzt, daß Oesterreich die Handelsverträge kündigen wolle. Die Erklärung mußte vor dem 30. Juni d. J. erfolgen, da sonst nur mehr im Einverständnisse beider Regierungen

gekündigt werden könnte. Durch diese Erklärung der österreichischen Regierung wird die Entscheidung über die Frage des Ausgleiches beschleunigt und Ungarn die Möglichkeit genommen, durch eine Verzögerung der Verhandlungen die Vorteile der sogenannten Sellschen Formel herbeizuführen.

Die Südbahnfrage bildete in einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses den Gegenstand einer von den Abgeordneten Dr. Steinwender und Walz an den Eisenbahn- und Finanzminister gerichteten Interpellation. In dieser Interpellation wird auf den Gebahrungsabgang von 3 1/2 Millionen Kronen, mit welchem die Bilanz der Südbahn-Gesellschaft für 1901 schließt, hingewiesen. Infolge dieses Umstandes muß zur Verzinsung und Amortisierung der Prioritäten der ohnehin sehr bescheidene Reservefond herangezogen werden. Die finanziellen Schwierigkeiten der Südbahn liegen weder in den Verkehrsverhältnissen, noch in der Leitung des Unternehmens, noch in der Besteuerung, sondern lediglich darin, daß die dreiperzentigen Obligationen und fünfperzentigen Silberprioritäten nicht in Silber, sondern in Gold verzinst und rückgezahlt werden. Durch die mißbräuchliche Goldzahlung ergibt sich eine Mehrbelastung der Südbahn von jährlich mehr als 10 Millionen Kronen. Die Regierung hat in dieser Währungsfrage der Südbahn bisher nichts getan; nun aber wird sie wohl einschreiten müssen, da die künftige Zahlung des Rauffschillingrestes und die Sicherheit der als pupilarficher erklärten fünfperzentigen Silberprioritäten fraglich geworden sind. In der Interpellation wird ganz besonders hervorgehoben, daß das Interesse des Staates durch den Inhalt des Uebereinkommens zwischen den Prioritäten und der Südbahn-Gesellschaft berührt werden. Es heißt nämlich, daß die Prioritäten für eine Reihe von Jahren darauf verzichten sollen, daß die Tilgung der Prioritäten durch Verlosung erfolge und sich mit dem freihändigen Rückkauf einverstanden erklären. Dafür soll jedoch die Südbahn die Verpflichtung zur Goldzahlung der dreiperzentigen Prioritäten anerkennen und die Zusage geben, daß der heute bestehende Abzug von 2 Francs niemals erhöht werde. Einem solchen Uebereinkommen, welches weder die finanziellen Verhältnisse der Südbahn sanieren, noch die Rückzahlung des Rauffschillingrestes an den Staat sichern, dagegen sowohl die Südbahn als deren feinerzeitigen Rechtsnachfolger, den Staat, mit den Kosten der Goldzahlung belasten würde, müsse die Staatsverwaltung ihre Zustimmung verweigern. Die Interpellation verlangt von der Regierung Antwort wegen der von ihr beabsichtigten Schritte zur Hintanhaltung einer Schädigung der Interessen des Staates als des feinerzeitigen Rechtsnachfolgers der Südbahn-Gesellschaft und die Herbeiführung einer Entscheidung über die Frage der Goldzahlung.

Gitterposten, das Gerippe der an beiden Schmalseiten bogenförmig abgewalmten Halle, welche für 7500 Sänger und 8000 Zuhörer bequem Raum bieten wird. Die letzteren werden auf Sitz- und Stehplätzen in dem Partererraum und auf einer Gallerie untergebracht sein.

Die Fläche des Partererraumes enthält in 12 Gruppen und 55 Bankreihen (ohne Lehnen) 2402 Sitzplätze, d. i. gerade so viel, als eines der großen modernen Theater im ganzen an Publikum zu fassen vermag; damit für Kommerzwecke rasch Tische geschaffen werden können, ist jede dritte Bankreihe in einen solchen durch einfaches in die Hörschließen des Sitzes verwandelbar. Auf der Gallerie sind in 10 Gruppen und fünf Bankreihen (mit Lehnen) 778 Sitzplätze angeordnet. Durch 30 Türen im Parterre und 24 Türen auf der Gallerie (jede von 1.70 m Breite), die fast alle unmittelbar in das Freie führen, erscheint die Möglichkeit einer raschen Entleerung der Halle gewährleistet. In dem südlichen Teile des Baues erhebt sich die Sängertribüne, welche von dem Orchesterpodium, das Raum für 120 Musiker bietet, in 21 Treppenabsätzen (von 1.60 m x 2.5 cm) bis zu einer Höhe von 6 m über die Parterrefläche ansteigt. Der Sängertribüne gegenüber, an der nördlichen Seite der Halle, erscheint die Festloge angeordnet, welcher ein kleiner, durch Oberlichter erhellter Gesellschaftsraum vorgelegt ist; zu beiden Seiten derselben erstrecken sich die Logen für Ehrengäste. Ein mächtiges Wappentuch, den österreichischen Reichsadler auf rotem Sammetgrund tragend, wird über der Festloge schweben, deren Brüstungen mit moosgrünen Wappendecken geschmückt sein werden, während in Ebnischen der Logen die Wästen der Herrscher Oesterreichs und des Deutschen Reiches in Pflanzengruppen eine wür-

dige Aufstellung zu finden bestimmt sind. Die Wappen und Namen aller Städte und Länder, deren Sängerscharen bei dem Feste vertreten sein werden, sollen, von Blattgewinden, Kränzen und Fahnen umgeben, die weite Sängerhalle zieren.

Unter der obersten Reihe von Lichtöffnungen, deren Leinwandbespannungen mit Volksliederabsätzen und Bierstücken bemalt sein werden, erstreckt sich die Fahnergallerie rings um den ganzen Innenraum, welche den prächtigsten Schmuck der Halle, die Banner aller am Feste teilnehmenden Vereine, zu tragen bestimmt ist. In der Höhe der Zuhörergallerie läuft außen um den ganzen Bau ein offener Gang, auf den alle Türen der Gallerie münden und zu welchem 12 Treppen von je 2.70 m Breite emporführen. Das nördliche Portal enthält außerdem die Treppen und Vorläufe für die Festloge und für die Logen der Ehrengäste; auf den Treppenabsätzen werden den Eintretenden lebensgroße Hermen, deutsche Sängerknaben darstellend, begrüßen, welche von der Künstlerhand des akademischen Bildhauers L. F. Professor Winkler geschaffen wurden. Das südliche Portal weist zwei Treppen auf, die zu dem „Stimmzimmer“ führen, durch welches alle mitwirkenden Sänger die Halle zu betreten haben.

Das westliche Portal an der Langseite des Gebäudes erscheint als Hauptportal und wird die großen Portalgemälde nach den Entwürfen des Malers Anton Marussig in Graz tragen, welche von den Grazer Künstlern B. Konrad und F. Mischowski ausgeführt werden; von Maler Konrad stammen auch die Entwürfe zu den Medaillons an den Pylonen des Hauptportales. Das dreiteilige Portalbild stellt „Das deutsche Volkslied“ dar. Das Mittelfeld zeigt den deutschen Sänger, welchen die Muse zu neuen Taten weckt; er richtet sich auf,

schaut in den strahlenden Aether und greift begeistert zur Harfe, die ihm ein blühender Knabe reicht. Mit schmetterndem Rufe weckt ein posauender Jüngling die schlafenden Täler, aus welchen noch die Morgennebel steigen. Das linke Seitenbild weist, wie Deutschland aller Zeiten und Stände sich nach langer Wanderung, nach des Tages Mühen, an dem ewig fließenden Jungbrunnen der Musik erquickt, aus dem eine minnige Maid „Das Lied“, dem dürstenden Pilger Labung in einem einfachen Krüglein reicht. Im rechten Seitenbild erscheinen die deutschen Varden; sie werden die ersten sein, denen der Sänger, von der Muse erweckt, sein Leid mitteilt, und sie werden es hinaustragen in die Lande zur Erquickung und Entflammung ihrer Stammesbrüder.

In der architektonischen Gestaltung und Ausschmückung des Sängerbauhauses wurde das Bestreben festgehalten, den Holzbau als solchen rein in die Erscheinung treten zu lassen; das konstruktive Rahmenwerk ist deshalb überall betont und dessen Schmuck nur durch Behängen mit bemalten Stoffen, Pflanzengewinden Tafeln und Flaggen versucht.

An der Ostseite der Sängerhalle ist ein Wirtschaftsbau angelegt, das ein Getränke- und Speisenbuffet von beiläufig 50 m Länge aufweist, außerdem befindet sich aber unter der Sängertribüne das große, geräumige Sängerbuffet. In diesen Räumen sind laufende Brunnen zum Spülen der Trinkgefäße aufgestellt. Die benachbarte Industriehalle und deren Park beherbergen großangelegte Gastwirtschaften, sowie in besonderen Pavillons die Räume für Post, Telegraph, Telephon, Rettungswesen, Feuerwehr und Platzinspektion. Die Halle

Aus Stadt und Land.

Sonnwendfeier.

Die Feier der Sonnenwende ist zu einem stets wiederkehrenden Feste der Deutschen Cilli geworden. Wie alljährlich haben auch heuer die deutschen Vereine unter Führung des Cillier Turnvereines die Veranstaltung der völkischen Feier in die Hand genommen und zu allgemeiner Zufriedenheit durchgeführt. Auch heuer war wieder unser herrliches Waldhaus zum Schauplatz eines glänzenden Festabends auserkoren worden. Der milde Sommerabend machte den Aufenthalt in der heuer sehr gut verwalteten Gastwirtschaft überaus angenehm und wohl an 500 deutsche Festgenossen hatten sich in den hübsch ausgeschmückten Räumen des Waldhauses eingefunden. Der Turnverein, die beiden Gesangsvereine, der Radsfahrerverein, der Deutschvölkische Hilfsverein, die Feuerwehr und der Veteranenverein waren vereinsmäßig erschienen. Der Leiter des Festabends, Herr Dr. Eugen Negri richtete an die Versammelten, unter denen sich zahlreiche Damen befanden, herzliche Worte der Begrüßung und erteilte sodann dem Schriftleiter Otto Ambroschitsch das Wort zur Festrede. In derselben führte der Redner u. a. folgendes aus:

Aus ihrem Wälderfrieden ragen die stillen Berge zur Höhe empor. Sie blicken träumend auf der Menschen Hasten im Tale. Heute aber flammen sie auf. Sie, die stillen ewigen Zeugen der Jahrtausende, feiern mit den Menschen ein sinniges Fest.

Die lodenden Flammen tragen eine Kunde aus uralter Zeit in die heutigen Tage. Sie loderten schon an der Wiege der Menschheit, sie loderten zur Zeit Zarathustras, sie waren in den Jugendtagen des germanischen Volkes das bedeutungsvollste Sinnbild des Naturglaubens.

Seit den zwölf heiligen Nächten ist die Sonne immer höher gestiegen, sie hat die Blütenpracht des Frühlings wachgeküßt — da kommt der Sonnwendtag: Balbur und Nanna müssen sterben; eine gewaltige Feuerlohe ist ihr Zeichenmal.

Das Christentum hat die alte heidnische Sonnenfeier — ein Sinnbild dessen, daß die Sonne wieder zurückweicht und die Blüten der Frucht entgegenreifen — übernommen. Rom kommt mit Sammpfötchen, wenn es die Völker in seine Hallen ladet. Die alte heidnische Sonnwendfeier wurde zu einem christlichen Heiligenfeste, zur Johannisfeier. Diese hat sich zu einem schönen deutschen Volksbrauche entfaltet, in welchem die alten Höhenfeuer mit dem Johannisbaum, mit dem festlichen Treiben, mit den Feuerspielen und den Feuerlätzen der Jugend forbestehen.

Der siegende nationale Gedanke hat die alte Volksfeier in ihre wahre Bedeutung wieder eingesetzt. Die Sonnwendfeier ist wieder zum nationalen Feste geworden, welches uns an die Kindheit des deutschen Volkes weisevoll zurückerinnert und in

ihre Neberräume und Vorplätze werden mit elektrischen Beleuchtungsanlagen ausgestattet.

Nachdem der Bauschuß die Herren F. Staerl und Josef Felonja mit der Ausführung der Bauarbeiten beauftragt hatte, begannen dieselben am 1. Dezember 1901 ihre Ausführungen mit dem Schlagen der Piloten für den Hallenunterbau und mit dem Abbinden der großen Bohlenbogen (auf einem überdachten „Reißboden“, der es gestattete, jeden der Binder von 50 m Spannweite in ganzer Ausdehnung zusammenzustellen), gleichzeitig aber mit der Vorbereitung der meisten übrigen Bauteile. Dieses tatkräftige Vorgehen wurde durch einen ungemein milden Winter gefördert, so daß schon mit 1. Februar 1902 die Pilotierungen vollendet und das Wirtschaftsgebäude sowie die Bedürfnisanstalten aufgestellt waren und die Vorbereitungen für das Aufrichten der großen Bohlenbogenbinder, welche mittlerweile fertig abgebunden waren, getroffen werden konnten. Am 6. März 1902 wurde unter der lebhaftesten Teilnahme vieler Zuseher der erste Binder in voller Ausdehnung mittelfst Flaschenzügen und Winden vom Boden gehoben und aufgerichtet, während schon am 18. März der neunte und letzte derselben aufgestellt wurde. Täglich zog das seltene Schauspiel dieser Vornahme eine große Reihe von Besuchern, besonders aus den technischen Kreisen unserer Stadt an, und die hohen und mittleren technischen Lehranstalten beeilten sich, daselbe ihren Hörern und Schülern zugänglich zu machen. Das wohl vorbereitete Aufrichten des ersten Binders hatte ungefähr zwei Stunden beansprucht, das des letzten nur mehr 20 Minuten. Herr Stadtzimmermeister Josef Felonja hat dabei, wie überhaupt bei der ganzen Einleitung und Durchführung des umfangreichen Sängerbauwerks, bestens unterstützt von

uns den unerschütterlichen Glauben festigt an die unvergängliche Jugendkraft unseres herrlichen Volkes.

In allen deutschen Gauen lodern heute zur Sonnenwendzeit die nationalen Bergfeuer und geben Kunde von Alldeutschlands Einheit, davon, daß wir ein Volk von Brüdern sind, geschieden durch keines Grenzpfahls vergänglichem Zeichen. Das Wesen unserer Feier ist der Glaube an Alldeutschland.

Und wie in den alten Tagen wollen auch wir heute Thing halten und in der festlichen Versammlung mit ernstem Sinne der Volkes Not bedenken, Ueberchau halten über unseres Volkstums gefährliche Feinde, wir wollen unseren treuen Kampfgenossen ermunternde Worte des Dankes zollen, die Lässigen aufrufen, die Treulosen brandmarken. Denn jeder nationale Verrat bringt schmachliche Schande und sei er noch so klein.

In der vordersten Reihe unserer Feinde steht Rom. Es ist unser gefährlichster Feind. Seitdem der katholische Schulverein, dieser verrufene Hefeverein, der sich zur Aufgabe stellt, Oesterreich auseinander zu katolisieren, seinen neuen Protektor hat, hebt Rom immer übermächtiger sein Haupt. Immer frecher werden die Anschläge gegen die Freiheit der Wissenschaft, gegen eine gesunde geistige Entwicklung des Volkes, immer mehr taucht die katholische Universität von Salzburg als Hochburg eines jesuitischen Oesterreich aus dem Nebelmeer der Zukunft. Und ein Ereignis wirft in die kommenden Tage grelle Schatten voraus: das Bild des Richters, den der Vandalismus aus dem Schloß Konopišt gebracht hat, damit er dort über ein Urteil „Bericht erstatte“.

Wir kennen die Entwicklung eines katholischen Staates, aber uns schrecken die Gefahren Roms nicht. Rom wird wohl wahrscheinlich diesen Staat zertrümmern, an dem deutschen Volke, an der Entwicklung Alldeutschlands werden die Ränke Roms zerschellen.

Und deshalb hat sich Rom auch so innig mit den völkischen Feinden des deutschen Volkes verbündet. Das Slaventum zieht unter römischen Fahnen gegen die deutschen Schutzwälle. Erst jüngst hat sich hier an die Spitze einer wendischen Truggründung, des slovenischen Studentengeims, Abt Ogradi gestellt, um den harthörigsten der deutschen Katholiken wieder einmal zu sagen, daß er sie in seiner Kirche nicht brauchen könne.

Der Kampf gegen das Slaventum tobt auf allen Linien. Es ist unsere Pflicht, ihn mit dem Einsatze aller unserer Kräfte, unserer ganzen Existenz durchzukämpfen, es ist unsere Pflicht, darauf zu sehen, daß die deutsche Jugend in den nationalen Kampf mit besserem Rüstzeug eintrete, als der national lendenlahme Liberalismus uns mitgegeben hat. Der Gedanke der nationalen Selbsthilfe muß ebenso allgemein werden, wie das Gefühl der Verantwortlichkeit für jeden Vorteil, den uns die Gegner abringen oder abstreifen.

seinem vortrefflichen Hauptpolier Johann Felonja einen Beweis seiner bedeutenden Leistungsfähigkeit und eine Arbeit geliefert, auf welche nicht nur er selbst, sondern jeder der daran beteiligten Werkleute und das heimische Gewerbe überhaupt, stolz sein darf. Die Gitterpfosten zur Befestigung der Hauptbinder aneinander wurden entsprechend dem Fortschritt der Binderaufstellung eingezogen und nun folgte rasch die Aufrichtung der Halbbinder in den Wäldern, jene der Portalgerippe, die Eindeckung der Halle und das Einbinden der Seitenwände, Gänge, Treppen und Gallerien. Gleichzeitig wurden die Ausstattungsarbeiten vorbereitet, deren nunmehr schon ein großer Teil vollendet ist, und der Anbringung harret. Emsig wirken an dem Maler- und Anstreicherarbeiten die Firma F. B. Weiße (Vertreter August Heide), die Bildhauer Suppan und Haushofer, der Tapezierer Anton Kabs und der Kunstgärtner Max Jaekel, während die elektrische Beleuchtungsanlage von der Firma Pichler & Co. in Weiz, die sehr umfangreiche, weitverzweigte Wasserleitung von der Firma Kramer, Sprinor & Hertlein in Graz vorbereitet wird und Kaufmann Josef Jonovits die Flaggen und Standarten fertigtstellen läßt.

Alle Bauherstellungen und Ausstattungen, die technischen und künstlerischen so gut wie die handwerklichen, wurden somit von dem Bauausschusse durchwegs heimischen, also in Steiermark wirkenden Kräften übertragen, wodurch das hohe „Fest der Lieder und Gesänge“ nicht nur befruchtend und anregend wirkt auf viele selten geübte Fähigkeiten, sondern den geliebten Gästen auch Zeugnis geben kann von dem Streben und Schaffen ihrer Stammesbrüder im deutschen Süden.

Dem hohen Kaisertrusse auf der Marienburg folgend, sollen sich alle vereinigen zum Schutze des deutschen Volkstums, und wir müssen den Kampf auch heute schon, da die Entscheidung noch in fernen Zeiten ruht, mit ganzer Härte und Entschlossenheit führen. Den uns winkt, wenn wir nachgeben müßten, kein ehrenvoller Friede, wie den modernen Buren.

Wir werden entweder glanzvoll siegen oder ganz unterliegen.

Und wir wollen den Gedanken nicht ertragen, daß diese schönen deutschen Heimatgaue dem nationalen Gegner überantwortet werden müßten. Wir müßten uns selbst verachten, wenn wir es auch nur für möglich halten wollten, daß in unserer herrlichen deutschen Südmarch einst der Slave herrschen soll.

Trübe zeigt sich uns die Zukunft, doch riesig groß wird die Kraft eines um sein Leben kämpfenden Volkes. Darum geloben wir heute in der andachtsvollen Weihe der Sonnwendnacht: Alles für das deutsche Volk, alles für die Freiheit, alles für die Heimat!

Heil Cilli deutsch auf immerdar!

Die Worte des Redners fanden lebhaften Beifall. Vaterländische Gesammellieder wechselten mit den ausgezeichneten Vorträgen des Cillier Männergesangsvereins und des Gesangsvereines Liederfranz, deren Liedergaben die begeisterte Zuhörerschaft mit stürmischen Dankesklänge bedachte. Wie immer haben auch diesmal die wackeren deutschen Mädchen, indem sie mit entzückender Anmut Anfischkarten und Blumen an den Mann brachten, dem Sonnwendfackel eine sehr namhafte Beisteuer zugeführt. Die Stimmung der Festgenossen, durch die gediegenen Vorträge der Musikvereinskappe gehoben, war eine ausgezeichnete und die Sonnwendnacht dämmerte bereits dem Morgen entgegen, als die letzten Festteilnehmer im Scheine reizender Campions den Heimweg antraten. — Auch heuer loderten auf dem weiten Bergesstrange ringsum zahlreiche Sonnwendfeuer. Von der Wallandhöhe des Nikolaibergeres strahlte eine mächtige Flamme ins Tal hinaus und am Schloßberge flammte ein gewaltiger Brand, von prächtigem Feuerwerke verschönt, bei Fanningen auf. Aus der Ferne grüßten Flammenzichen vom Bachergebirge, der Sonobitzer Gora und den vorgelagerten Hügeln sowie von den Praxberger Alpen und dem Ursulaberge. Man konnte weit über 50 Höhenfeuer zählen. So hat auch heuer die Sonnwendfeier im Sammlereinen schönen Verlauf genommen und in erhebender Weise Kunde gegeben, daß altes Brauchtum durch die panslawistische Tyrill- und Metjubfeier hier wohl nie verdrängt werden kann.

Die Feier der Einweihung des evangelischen Pfarr- und Gemeindehauses in Cilli, welche für Sonntag, den 29. Juni, geplant war, wurde verschiedener Umstände halber auf Sonntag, den 6. Juli, verschoben. Es findet daher am kommenden Sonntag der Gottesdienst zur gewohnten Stunde (10 Uhr vormittags) statt.

Schülerturnen. Am 21. d. M. fand in der hiesigen städtischen Turnhalle unter der Leitung des Turnlehrers Herrn Ferdinand Porzsch ein öffentliches Schülerturnen des k. k. Staatsgymnasiums in Cilli statt. Zu demselben hatte sich der Bürgermeister Herr Gustav Stiger, der k. k. Gymnasialdirektor Herr Klemens Proft und viele Frauen und Herren, nebst vielen Schülern eingefunden. Die Vorbereitungsklasse eröffnete die Vorfürhungen mit einem Aufmarsche und Vorfürhungen in geteilter Ordnung. Darauf folgten Gemeinübungen an zwei Barren von den Schülern der 1. Abteilung, dann Übungen an Langstäben mit gegenseitiger Unterstützung von den Schülern der 2. Abteilung. Die Turner der Oberabteilung zeigten schwere Übungen an zwei Doppelgeräten, hoch breit mit Pferd lang. Nach ihnen wurden von den Schülern der 3. Abteilung Reckenübungen, von den Schülern der 1. Abteilung Stabübungen mit je zwei Stäben vorgeführt. Auch die Gemeinübungen an den Schaukelringen, dann das Riegenturnen an sechs verschiedenen Geräten zeigten treffliche Leistungen. Das Bodspringen und Körtturnen am Halbbildete den Abschluß des Schauturnens. Sämtliche Übungen zeigten turnerische Strammheit und ließen die Begeisterung und den Eifer, mit welchem die Schüler an der turnerischen Arbeit waren, erkennen. Besondere Anerkennung gebührt den Turnschülern für die Ordnung und mustergetrigte Disziplin, die sie zwanglos an den Tag legten und dadurch vor allem beitrugen, daß das Schauturnen in jeder Weise und in allen seinen Teilen als vollkommen gelungen zu bezeichnen ist, was auch der laute Beifall am Schlusse des Turnens bewies. Die anwesenden Gäste erhielten ein vollständiges Bild vom

K.K. Bezirkshauptmannschaft Cilli

Stm

Gewisse Armin. Grindner "Belega"
Gewandigebare der Zeitung

in

Cilli

Für Kommen der Aufzeichnungen des § 487 der
Prozessgesetz. Ordnung findet die K.K. Bezirkskommission,
mündlich Cilli über das Gesuch der K.K. Bezirkskommission,
mündlich Cilli, den ersten aufzunehmenden Mündigen
57 der Grindner, Neust. am 26. Juni
1902.

ausgegeben des Artikels, Inhalt, Aufzeichnung

Artikel 4 (Galt 2 in Hallen

" "Artikel von K.K. Bezirkskommission" bei Gericht
" "Artikel" der Aufsicht der Kommission"

aus dem Grund mit Aufklärung zu belegen, weil
die beauftragten Hallen mit Aufzeichnung
/ Aufzeichnung / nach § 64 des a Prozessgesetz.
inpoliert.

Cilli am 25. Juni 1902.



Armin

Schulturnen und der Pflege geregelter Leibesübungen. Durch derartiges Turnen findet der Körper allseitige und ebenmäßige Kräftigung, die Gesundheit Befestigung und der Geist Gewandtheit und Frische. Die Schüler werden zu bewusster, willensbeherrschter Bewegung, zu Gewandtheit, Mut, Ausdauer und Ordnung erzogen. Darum mögen die Eltern nie versäumen, den wohlthätigen Einfluß der Leibesübungen auf ihre Kinder einwirken zu lassen, denn nur so ist es möglich, daß die Entwicklung des Geistes mit der Entwicklung des Körpers freien Schritt hält. Gut Heil!

Feuerwehr-Bezirkstag. Sonntag, den 29. d. M., findet in Cilli der erste diesjährige Feuerwehr-Bezirkstag statt, an welchem sämtliche 22 Feuerwehren des Bezirkes Cilli teilnehmen sollen. Unsere mädere Freiwillige Feuerwehr wird an diesem Tage Gelegenheit haben, vor den fremden Kameraden und vor unserer Bevölkerung anlässlich der Schul- und Schauübung ihre Tüchtigkeit, Schlagfertigkeit und stramme Schulung zu zeigen. An dem genannten Tage beginnt um 2 Uhr nachmittags im Hofe des Rathauses die Schulübung, welcher eine Schauübung unter Verwendungnahme der Dampfspritze und der Giesmann'schen Leiter folgt. Um 4 Uhr nachmittags findet unter dem Voritze des Bezirksobmannes, Herrn Wehrhauptmann Anton Eichberger, im Gemeinderatssaale die Sitzung der Delegierten des Feuerwehr-Bezirkstages statt, in welcher zu dem einen Punkte der Tagesordnung die Paktgebaltete Übung besprochen und beurteilt wird. Hierauf erfolgt die Neuwahl des Bezirksobmannes, dessen Stellvertreter und der Delegierten für den diesjährigen Landes-Feuerwehrtag in Knittelfeld, schließlich die Wahl des Ortes für den nächsten Bezirks-Feuerwehrtag. Ein Kommerz, welcher hierauf unmittelbar anschließt, wird die Kameraden aus nah und fern in fröhlicher Tafelrunde vereinigen.

Tanzprüfung und Kränzchen. Samstag, den 28. d. M., befaßt der akademische Tanzmeister Herr Eduard Eichler mit seinen Schülern den diesjährigen Unterrichtskurs mit einer Tanzprüfung und darauffolgendem Kränzchen für geladenen Gäste.

Ein sonderbares Fuhrwerk. Am Montag nachmittag hatten wir Gelegenheit, den Hotelomnibus des Paters Majur zu bewundern. Vor dem Bahnhofe stand ein eleganter Landauer, in den zwei muntere Ochsen gespannt waren. Das sonderbare Fuhrwerk erregte allgemeine Heiterkeit.

Sonnwendfeier in Störö. Am 23. d. M. leuchteten Höhenfeuer von den Berghöhen um Störö und verkündeten unter Pöllerschüssen weithin, daß in Störö deutsche Herzen schlagen, welche alte germanische Sitte hochhalten. Am Seigberge, wie auch im Thale selbst zischten zahlreiche Raketen durch die Lüfte, und der Ort selbst erglänzte in schönster bengalischer Beleuchtung. In dem Gastgarten des Herrn Lokoschegg, welcher mit zahlreichen, in den schönsten Farben prangenden Lampen ausgeschmückt war, versammelten sich die deutschen Männer, Frauen und Mädchen, um das schöne Sonnenfest zu feiern. Herr Anton Peer begrüßte die Festgäste auf das herzlichste und erteilte dem Herrn Oberlehrer Matthias Högl das Wort zur Festrede. Dieser erläuterte mit kernigen Worten die Bedeutung der Sonnenwendfeier, sprach über die Entwicklung des Deutschtums und hob besonders die stramme deutsche Gesinnung der Störöer hervor. Seine Ausführungen wurden häufig durch Heilrufe unterbrochen und fanden begeisterten Beifall. Die Störöer Schrammeln und die Mitglieder des Gesangsvereines „Geselligkeit“ hielten durch die vorzüglichen Vorträge nationaler Musikstücke und Lieder die zahlreich versammelten Festgäste bis in die frühen Morgenstunden in fröhlichster Stimmung beisammen. Heil und Dank den Veranstaltern!

Turnfest in Marburg. Der mädere Marburger Turnverein feiert am Sonntag den 29. d. M. sein vierzigjähriges Gründungsfest. Derselbe wird mit einer Gauvorturnerstunde des Südbösterreichischen Turngaues um 10 Uhr vormittags eingeleitet. Durchgenommen werden unter der Leitung des ersten und zweiten Gauvorturners, der Herren Turnlehrer Franke und Porsche die Stab- und Hantelübungen für das in Linz stattfindende achte Kreisturnfest des 15. Turnkreises der deutschen Turnerschaft. Es folgt ein Gerätturnen am Pferde in drei Gruppen, ein Barrenturnen und die für das Kreisturnfest im Sechskampf bestimmten Übungen. Außer den geprüften Gauvorturnern sind die auswärtigen Teilnehmer des am Nachmittage um 4 Uhr im Volksgarten abzuhaltenden Jubiläumsschauturnens des Marburger Turnvereines eingeladen. Das Schauturnen besteht in Freileistungen, Riegen- und Kürturnen. Während des-

selben wird die vollständige Südbahn-Werkstättenkapelle konzertieren. Abends findet im Brauhausgarten des Herrn Th. Göz ein Festabend statt, bei welchem Gesangsvorträge des Männergesangsvereines und der Südbahn-Liedertafel mit turnerischen Vorführungen in abwechslungsreicher Folge gebracht werden. Auch die tüchtige Südbahn-Werkstättenkapelle wurde für den Abend gewonnen. Der Cillier Turnverein entsendet zu dem Feste des liebwerten Brudervereines eine größere Abordnung.

Aus Mahrenberg bringt der „Slovenski Narod“ in seiner Nummer 187 vom 18. I. M. nachstehende Notiz: (Kultur der Mahrenberger Deutschen.) Unter dieser Spitzmarke haben wir vor kurzem berichtet, wie die Mahrenberger Turner das Aushängeschild des Dr. Franz Pisl beschmutzt haben. Die Angelegenheit ist jetzt in ein neues Stadium getreten. Dr. Pisl hat das Schild anfänglich eingezogen, da er aber noch kein anderes hatte, brachte er das beschmutzte am Sonntage neuerlich an. Natürlich ist daselbe so interessant, daß es die größte Aufmerksamkeit erregte, bei den gemäßigten Deutschen und bei den Slovenen Unwillen, bei den deutschen Schreibhaisern aber Aerger und Zorn. Auch der Bezirksrichter Visconti kam vorüber. Dieser hatte es sofort herausgefunden, daß das Schild nur zu Demonstrationszwecken wieder angebracht worden sei und ließ schnurstraks zur Gendarmerie, der er den Auftrag erteilte, dasselbe mit Gewalt zu Gerichte zu bringen. Und wirklich! Es erschienen zwei Gendarmen und der Gemeendepolizist, welche das Schild gewaltsam fort schafften. Dies geschah gerade damals, als die Leute aus der Kirche gingen. Nicht einmal gegen Verbrecher darf auf eine solche rückichtslose und brutale Art vorgegangen werden, wie dies gegebenenfalls über Auftrag des Herrn Visconti geschehen ist, dem jedoch die Gelegenheit gegeben werden wird, noch lange Zeit über sein gesetzwidriges Tun nachzudenken. Was sich schon alles unsere deutschen hohlköpfigen Richter erlauben, das überschreitet alle Grenzen. — So der Berichterstatter des „Slovenski Narod“. Dieser freche Mensch glaubt offenbar, daß er es noch immer mit den Drazenburger Zündhölzchenfeuern zu tun habe, die, wenn sie von ihm angegriffen wurden, sich lediglich in den im Laufe der Jahrhunderte ziemlich schäbig gewordenen Mantel stillschweigender Verachtung zu hüllen pflegten. In diesem Glauben wird er sich jedoch gewaltig täuschen, denn die Mahrenberger sind aus einem ganz anderen Holze geschnitten und werden es nie und nimmer zulassen, daß man ihren allseitig hochgeachteten Bezirksrichter auf so gemeine Weise beschimpft. Svaka sila do vremena, sagt ein slavisches Sprichwort, zu deutsch: kommen wird der zahlende Tag!

Postensfahrten Reichenburg — Drazenburg und Drazenburg — Windisch-Landsberg. Behufs Herstellung entsprechender Anschlüsse zwischen den auf den Strecken Reichenburg — Drazenburg und Drazenburg — Windisch-Landsberg verkehrenden Postbotensfahrten wird für die genannten Postkurse ab 1. Juli d. J. folgende ganzjährig gültige Kursordnung festgesetzt: A. Tour: Ab Reichenburg 7 Uhr vormittags, ab Kopreinitz in Steiermark 8 Uhr 25 Min. vormittags, ab Hörberg 9 Uhr 10 Min. vormittags, an Drazenburg 10 Uhr 10 Min. vormittags, ab Drazenburg 10 Uhr 45 Min. vormittags, ab Fautsch 12 Uhr 30 Min. nachmittags, an Windisch-Landsberg 1 Uhr 15 Min. nachmittags. B. Retour: Ab Windisch-Landsberg 2 Uhr 45 Min. nachmittags, ab Fautsch 3 Uhr 35 Min. nachmittags, an Drazenburg 5 Uhr 15 Min. nachmittags, ab Drazenburg 5 Uhr 45 Min. nachmittags, ab Hörberg 6 Uhr 50 Min. abends, ab Kopreinitz in Steiermark 7 Uhr 35 Min. abends, an Reichenburg 8 Uhr 55 Min. abends.

Der Bau der deutschen Schule in Schönstein wurde der hiesigen Baufirma Dietrich Dickstein & Wilhelm Higersperger übertragen.

Untersteirische Bäder. In der Landeskuranstalt Neuhäus bei Cilli sind bis zum 21. Juni 1902 182 Parteien mit 284 Personen, in der Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn 303 Parteien mit 439 Personen, in Bad Tüffer bis 15. Juni 48 Parteien mit 107 Personen und 39 Passanten zum Kurgebrauche eingetroffen.

Theaterbrief aus Gleichenberg.

Gleichenberg, 18. Juni 1902.

Wir haben uns nie mit dem Gedanken vertraut gemacht, das Theater sei nur ein Vergnügungsetablisement; wir huldigen vielmehr dem Grundsatz, es ist eine Bildungsstätte, der Ort, wo man sich Lebenserfahrung sammeln vermag, wo man durch eine lebenswahre Darstellung die geistigen

Produkte hervorragender Schriftsteller kennen zu lernen Gelegenheit hat, wo man durch ideale Verförperung und künstlerische Wiedergabe der Rollen angeeifert wird, sich fortzubilden u. s. w. Leider sind die Verhältnisse unserer Kurortsbühne nicht derartige, daß den idealen Bestrebungen Rechnung getragen werden könnte; jede Direktion wird vermöge der drückenden geschäftlichen Vorkommnisse bemüht, den künstlerischen und idealen Weg zu verlassen, um nicht mit ultimo der Saison mit einem bedeutenden Defizit zu schließen. Das Publikum eines Kurortes will nicht nur in gesellschaftlicher Beziehung eine „reiche“ Abwechslung haben, sondern fordert auch in theatralischer Beziehung Unterhaltung. Mit diesem Faktor muß somit auch die rührige Direktion des Herrn L. Schmid rechnen und zwar umsomehr, als die Zahl der Theaterbesucher aus dem Kreise der Kurgäste eine beschämend geringe ist. Wenn es einer tollen Masche gilt, die Gunst zu bezeugen, dann ist das Theater etwas besser besucht und selbst da nicht so, wie man es sich vorstellen würde. Das feine Konversationsstück findet leider nicht besondere Beachtung, und darum kann unsere Bühne nicht als ein derartiges Kunstinstitut betrachtet werden, das es eigentlich sein sollte. In der Sommerfrische will sich das Publikum dem Vergnügen hingeben, nicht aber den Ernst des Lebens auch im Theater mitansehen. Nun kommt auch in Kürze die leicht geschürzte Muse auf die Bretter. Das wird ein Jubel für die Musikliebhaber und namentlich der der Tanzweisen sein; lebhafteste Bühnenbilder und gefangliche Produktionen, keine tragischen Duoszenen mehr. Für Kranke ist die Musik unstreitig eine Ermunterung, eine Auffrischung der geistigen und leiblichen Kräfte. Es muß anders werden, denn so könnte es nicht mehr weiter gehen. Die bisherige Bilanz der Theaterdirektion weist eine unbeschreibliche „Ebbe“ nach. In den früheren Jahren hieß es, der Juni müsse das bringen, was ein Theaterdirektor im Juli und August zum darauszahlen nötig hat; wenn nun aber schon im Juni der Direktor nicht seine Rechnung findet, wie würde dies erst in den weiteren Monaten ausfallen. Zum schlechten Geschäftsgange trägt aber noch ein Umstand bei, vielleicht nicht in dem Maße, wie man es sich vorstellt, aber doch. In unmittelbarer Nähe beim Theater spielt zur gleichen Zeit, wenn im Theater gemimt wird, die Kurmusik. Bei schönem Wetter halten sich die Patienten lieber im Freien auf, — das ist ja natürlich — und wenn sie noch dabei ein Gratisvergnügen, die Musik, genießen können; daß aber den Theaterbesuchern die Lust vergehen muß, der Handlung auf der Bühne zu folgen, wenn sie durch Posaunenklänge und Trommelschläge von außen aus der Illusion gerissen werden, ist auch begreiflich. Diesbezügliche Vorstellungen bei kompetenten Vertretern der „Gerechtigkeit“ blieben bis nun erfolglos, und die Theaterdirektion und das Publikum müssen unwillkürlich auf den Gedanken kommen, daß die Badeverwaltung durch ein Vergnügen das andere schädigen will. Eine Stunde später Kurmusikbeginn, und das Theaterpublikum wird auch nicht des Vergnügens beraubt, etwas ganzes von den Produktionen der Kurkapelle zu hören. Soll unsere Bühne nicht ein Tinkl-Tangel werden, so muß in dieser Richtung Wandel geschaffen werden; so aber kann es nicht mehr weitergehen. Es genüge ein Versuch, von der gegenwärtigen Einteilung abzugehen, und wenn auch dann der Theaterbesuch sich nicht bessern würde, dann wäre der Beweis erbracht, daß vor halbem Juni unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein Theater in Gleichenberg existieren kann, wenigstens kein anständig geführtes, mit komplettem Personal und tüchtigen Darstellern, wie wir sie jetzt besitzen.

Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark.

Untersteirische Kirschen, rote und auch dunkle Herzkirschen, schwarze Einsiedelkirschen, dunkle Waldweichseln sind bei der Obstverwertungsstelle, Graz, Wehlplatz 1, zur Verkaufsvermittlung angeboten. — Die Adressen der Produzenten werden Käufern unentgeltlich mitgeteilt. — Ferner ist gegenwärtig verläufliche Butter, welche regelmäßig geliefert werden kann, von vielen Orten in Steiermark angemeldet, und wolle man sich im Bedarfsfalle an die Verbandskanzlei wenden.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

„Lois von Rom“ Bewegung!

„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch
Karl Brann's Verlag, Leipzig.

Vermischtes.

Ein päpstlicher Fugtritt für protestantische Fürsten. Das jüngste päpstliche Rundschreiben an die kath. Bischöfe (Enzyklika) enthält auf die unheimlichen Guldigungen selbst protestantischer Herrscher zum Jubelfeste anlässlich der 24jährigen Papstwürde folgende Stelle als wohlverdiente Antwort: „Aus einer Reihe allbekannter historischer Gründe erhob die sogenannte Reformation des 16. Jahrhunderts das Banner der Rebellion und unternahm es, die Kirche ins Herz zu treffen durch wilde Bekämpfung des Papsttums, und nachdem sie das Band der alten Einheit, der geistlichen Gerichtsbarkeit und des Glaubens zerrissen, das die Völker unter ihren (der Romkirche) mütterlichen Flügeln in einer einzigen Hürde sammelte und so in der Eintracht der Absichten und Zwecke oft deren Kraft, Ansehen und Ruhm verdoppelte, führte sie in den christlichen Gesellschaftsklassen eine beweinenswerte und höchst verderbliche Scheidung ein.“ — Die protestantischen Fürsten waren und bleiben also trotz ihrer Guldigung „Rebellen“.

Eine schreckliche Dürre herrscht bereits seit sieben Jahren in Australien. Sie hat bis jetzt allein 29 Millionen Schafen das Leben gekostet. Den Pferden werden die Zungen aufgeschliffen, damit sie ihren Durst mit dem eigenen Blute löschen können. Nur auf einem einzigen Fluße existiert noch ein Dampferverkehr; auf den anderen zahlreichen Strömen mußte derselbe wegen des niedrigen Wasserstandes aufhören. Natürlich geht damit ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln Hand in Hand; nicht nur, daß z. B. das Futter enorme Preise erreicht hat, es ist auch in manchen Gegenden überhaupt nichts mehr zu haben, so daß ganze Wälder gefällt wurden, um die Baumrinden dem Vieh als Nahrung zu geben. Auf den Landstraßen, auf den verbrannten Grasflächen liegen ungeheure Massen von Tiergerippen umher, die teilweise höher sind als die die Höfe umgebenden Bäume, und selbst verhungerte Menschen vermehren in letzter Zeit diese gräßlichen Hügel. Und dabei deuten keine Anzeichen darauf hin, daß es endlich regnen werde.

Katholisch und klerikal. Abgeordneter Pichler hat im bayerischen Landtag in einer Polemik mit dem Liberalen Dr. Casselmann gefragt: „Was besteht denn für ein Unterschied zwischen einem Ultramontanen und einem Katholiken?“ Darauf gibt die Münchener „Jugend“ eine ausführliche Antwort, die wir wörtlich folgen lassen, indem wir die hier nicht gebräuchliche Bezeichnung „ultramontan“ ersetzen durch den weniger bezeichnenden Ausdruck: „klerikal“. Die Antwort lautet: Allerlei Unterschied besteht: Katholisch ist christlich — klerikal ist jesuitisch. Der Katholik ist demütig — der Klerikale ist hochmütig. Der Katholik glaubt an Gott und hält den Papst für dessen Stellvertreter — der Klerikale glaubt an den Papst und hält sich für dessen Stellvertreter. Der Katholik fürchtet Gott — der Klerikale die Parteileitung. Der Katholik gibt dem Kaiser, was des Kaisers ist — der

Klerikale gibt es dem Papst. Der Katholik bekleidet die Mäntel — der Klerikale schnüffelt Nuditäten auf. Der Katholik speist die Hungrigen — der Klerikale kann einen Geisteschwachen im Armenhause verhungern lassen. Der Katholik will die „Ungläubigen“ bekehren — der Klerikale will sie braten. Der Katholik lebt für seine Ueberzeugung — der Klerikale von seiner Ueberzeugung. Der Katholik jagt die Händler aus dem Tempel — der Klerikale läßt sie drin und bemogelt sie. Der Katholik ist stillsch — der Klerikale ist mackerisch. Der Katholik hofft einmal, in den Himmel zu kommen — der Klerikale hofft, daß die Keger in die Hölle müssen. Katholisch ist die Theologie der Moral — klerikal ist die Liguorische Moralphilosophie. Der katholische Geistliche ist ein Priester — der Klerikale ein Pfaff. Den Katholiken treibt die Macht der Liebe — den Klerikalen die Liebe zur Macht. (Nicht zur Magd. Ann. d. S.) Des Katholiken Rede ist Ja — ja! und Nein — nein! — Der Klerikale meint Nein! wenn er Ja! und Ja! wenn er Nein! sagt. Dem Katholiken ist um die Wahrheit zu tun — dem Klerikalen um die Macht. Dem Katholiken graust es vor dem Teufel — vor dem Klerikalen aber graust es dem Teufel selber!

Die Windeln Jesu und das Hemd der Jungfrau Maria werden demnächst in öffentlicher Schau- stellung zu sehen sein. Wo? wo? — Nun, wo könnte man sonst so wunderliche Dinge sehen, als in einer katholischen Kirche! Und zwar ist seit 1000 Jahren im glücklichen Besitz dieser „Heiligtümer“ einzig und allein (?) die Stiftskirche zu Aachen, wo dieselben nebst anderem in der Zeit vom 10. bis 24. Juli d. J. unter Abhaltung besonderer Feierlichkeiten zur Verehrung ausgestellt werden. Alle sieben Jahre, sagt die betreffende erzbischöfliche Rundgebung, wurden, einem tausendjährigen Herkommen gemäß, diese Heiligtümer ausgestellt; und doch ist es erwiesen, daß im ganzen Jahrhunderte der Aufklärung man es für geraten hielt, solche „Reliquien“ im Kasten verschlossen zu halten. Und als im Jahre 1844 mit dem „heiligen Rock“, von dem es, nebenbei bemerkt, noch zwanzig andere, ebenso echte und heilige gibt, denselben Schw. . . . dem Volke vormachte, da ging eine Empörung der Geister durch ganz Deutschland. Und heute?

„Patriotismus“ der Römlinge. Häufig werfen die Römlinge den Lehrern Mangel an Vaterlandsliebe und Kaiserstreue vor. Dieselben mögen aber nur vor ihrer eigenen Türe stehen. Vom Zartgefühl und von der Treuefindung der Römlinge gegenüber dem Herrscherhause, dem ja auch diejenigen angehören, welche gestorben sind, zeigt die Schrift des Grafen Eduard Lubienzky, „Das Konfordat“, in welchem es heißt: „Kaiser Josef II. legte seine sakrilegische Hand an das Eigentum der Kirchen und Klöster. Ein Teil dieser Güter wurde konfisziert und von dem Staate vergeudet, der seit dieser Zeit dem Bankrott entgegengeht.“ Dieses Buch wurde durch einen Geistlichen einer Bezirkslehrerbücherei eingereicht und ist noch heute in derselben enthalten, während die Werke Rosengers, Hamerlings u. a. daraus ausgeschlossen sind.

(Keil's Strohhut) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrophüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhut ist bei Traun & Stiger in Gili erhältlich. — 5908

Attest Wien, 3. Juli 1887.

Sarg Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
 erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

6539-56

— Zur Saison! —

Alois Walland, Cilli, Rathausgasse
 empfiehlt:
 das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl
00 speziell Doppel-Null 00
 C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen
 pasteurisierte Süssrahm-Theebutter
 Superfeinst. Aixeröl und echten Weinessig.
 Hochfeinen Emmentaler und Sannthaler Käse
 Allerbeste ungarische Salami u. Mai-Primsen
 Alle Mineralwässer frischer Füllung.
 Garantiert echten Lissa-Blutwein
 1 Liter-Flasche 40 kr.
 Niederlage des beliebten Kleinschegg-Champagner
 1 Bouteille fl. 1.60.

— Zur Saison! —

Seit vielen Jahren

bewährte Hausmittel

von
Franz Wilhelm
 Apotheker

Markenschutz
 in
 vielen Staaten.

Auf Ausstellungen
 mit goldenen Preisen
 prämiert.

k. und k. Hoflieferant
 in
Neunkirchen (Niederösterreich).

Franz Wilhelms abführender Thee
 1 Paket K 2.—, Post-Colli = 15 Paket K 24.—.

Wilhelms Kräuter-Saft
 1 Flasche K 2.50, Post-Colli = 6 Flaschen K 10.—.
 K. k. priv.

Wilhelms flüssige Einreibung „Bassorin“
 1 Plätzchen K 2.—, Post-Colli = 15 Stück K 24.—.

Wilhelms Pflaster
 1 Schachtel 80 h, 1 Dutzend Schachteln K 7.—,
 5 Dutzend Schachteln K 30.—.
 Post-Colli franco Packung in jede österr.-ungar.
 Poststation. 6316

Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten Original-
 Packungen, wo nicht erhältlich, direkter Versand.

Gleichenberger Johannisbrunnen

für Magen-, Blasen- und Nierenleidende
 ärztlich bestens empfohlen.

Mit Wein vorzügliches Tafelgetränk.

Zu beziehen bei allen Mineralwasserhandlungen und bei der
 Brunnendirection in Gleichenberg.

6879

Möbel

polit. u. zw. geschl. Kredenz mit Marmor-
 platte, Schubladkasten, Tischchen, Wand-
 uhr etc. nur sehr gut erhalten, zu kaufen
 gesucht. Angebote mit Preisangabe unter
 „Möbel“ an die Verwaltung d. Bl.

Leset u. staunet!
 150 Stück
 um nur 4 K 10 h

Eine prachtv. vergold. Uhr, 3jähriger Garantie samt
 vergold. Kette, 1 prima Feder-Weltuhr, 1 elegante
 Zigarrentasche, 1 reisender Herrenkoffer mit imitiertem
 Goldstein, 1 ff. Taschenmesser mit 2 Klingen, 1 elegante
 Krawattennadel mit imit. Brillanten, 1 Garnitur
 Knöpfe, beste 6 Stück (Reinheit), 1 Toilettenspiegel,
 5 Stück sensationelle Zug-Gegenstände, 20 elegante
 Korrespondenzgegenstände, 1 Paar Boutons v. Gemili-
 brillant, sehr tönend (Nouv.) und noch 115 Stück
 diverse Haushaltungs-Gegenstände gratis.
 Diese reizenden 150 Stück mit der Uhr, die allein das
 Geld wert ist, sind per Postnachnahme um nur 4 K 10
 zu haben von dem

Central-Depot Adolf Gelb, Krakau 40/15
 Bei Abnahme von 2 Paketen wird ein englisches
 Rasiermesser gratis beigegeben.
 NB. Für Nichtpassendes Geld retour.

Zum VI. Deutschen Sängerbundfeste in Graz.

Erlaube mir die P. T. Besucher dieses Festes auf mein best-
 renommirtes, elektro- photographisch-artistisches Atelier

„Sophie“, Graz, Kaiser Josef-Platz 3
 besonders aber auf meine, **speziell elektrische Aufnahmen**, auf-
 merksam zu machen. Elektrische Aufnahmen können nicht nur tagsüber,
 sondern auch bis spät abends vorgenommen werden. Nach 6 Uhr vor-
 7123 28 herige Anmeldung erbeten. Telephon Nr. 835.

Personalkredit

über 1000 K coulant und discret
 effektiert. Nicht anonyme An-
 fragen sub.: Chiffre „Ad per-
 sonam“ Wien, Hauptpost restante.

7265

Bau-Unternehmung Ladislaus Johann Roth

Ingenieur und behörl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) **CILLI** Gartengasse (Hotel Strauss)

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Nothbrücken.

Wasserbau: Turbinenanlagen, Wehr- und Schleussenbauten in Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen, Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten jeden Umfanges.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge erteilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

6996

Strassen- und Wegbau, sowie deren Tracierungen.

Tiefbau: Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Beton-canäle, Wasserleitungen.

Hochbauten u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth

Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.

Rechnungsführer-Stelle.

Bei der Bezirkskrankenkasse in Gonobitz ist die Stelle eines Kasse- und Rechnungsführers mit dem vorläufigen Jahresgehalte von 960 K sofort zu besetzen.

Bewerber (womöglich Pensionist) um diese Stelle, welche die österreichische Staatsbürgerschaft, sowie die Kenntnis in Kanzleigeschäften nachweisen können und die slovenische Sprache in Wort und Schrift beherrschen, belieben ihre ordnungsmässig belegten (ungestempelten) Gesuche ehestens an den Obmann der Bezirkskrankenkasse in Gonobitz, Herrn Hans Bauermann, einsenden.

Kassenkundige Beamte haben den Vorzug.

7261

Kommis und Lehrjunge

findet in der Gemischtwarenhandlung

Johann Löschnigg

St. Marein bei Erlachstein
sofort Aufnahme. 7246

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, parkiert, Küche samt Zugehör, Gartenbenützung, ist mit 1. Oktober zu vermieten.

Anfrage **Ringstrasse Nr. 7**, parterre rechts. 7257

Wagenpferd

Rotschimmel-Wallach, 16 Faust hoch, vorzüglicher Geher, stark gebaut, zu verkaufen. Man wende sich an die 7252

Gutsverwaltung Neu-Cilli.

Für Kunstliebhaber!

Antike hochelegante
Salon-Garnitur

zu verkaufen. 7265

Grazerstrasse Nr. 24, II. St. (links).

Suche eine

• Stellung •

als Komptoiristin in Salzburg und Umgebung und gebe Demjenigen, der mir einen derartigen Posten vermittelt, sofort beim Eintritt 50 Kronen. — Gefällige Anträge sub „W. Z. 3871“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche samt Zugehör vom 1. September an

zu vermieten. 7262

Grazerstrasse Nr. 11.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, äßenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiebern oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben bezeugen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Radhaus, Wind. Landsberg, Wind. Heistritz, Gonobitz, Kostitz, Windischgraz, Marburg, Pittal, Gurkfeld, Naun, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch verschicken die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 7264

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Spezialität!

Kalsdorfer

Reinstes

Tafelwasser!

7207

Sauerbrunn

Schwärzt keinen Wein!
Kein Satz!

Depot bei Herrn Ferdinand Pellé, Cilli, Grazerstr.

Stehplissés

werden gelegt bis 120 cm Breite im Specialgeschäft für Kunstblumen u. Stickerien

C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6.

Auswärtige Aufträge schnellstens. 7094



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen,
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 6689

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Anton Rehak, Bahnhofstrasse 34
in Laibach.

Seidel & Naumann's

„Ideal“

Schreibmaschine auf Kugellager.



Erregt Sensation!

Sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben.

Grösste Durchschlagsfähigkeit; auf starkem Ministerpapier 4-6, auf Conceptpapier 8-10, auf dünnem Papier 12-16 Copien.

Höchste Auszeichnung, erster Sieg über die amerikanische Concurrenz. Goldene Medaille Berlin (Mai 1901).

General-Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn:

H. Schott & Donnath
WIEN

III/3 Heumarkt 9. 6219